

Pressekonferenz  
der Österreichischen Hochschüler\_innenschaft  
an der Universität Wien  
am 16. Mai 2011

[oeh.univie.ac.at](http://oeh.univie.ac.at)



Mitbestimmung &  
Frauenförderung  
sind prickelnd!



# Hintergrundinformationen zur Pressekonferenz

Österreichs Universitäten sind seit Jahren chronisch unterfinanziert, die Bologna-Umstellung ist ein Theater der Unfähigkeit, den Studierenden werden Unterstützungen wie die Familienbeihilfe drastisch gekürzt – und das einzige, das der Bundesregierung zu all diesen Themen einfällt sind Zugangsbeschränkungen: Kurz, die Situation an den Unis ist dramatisch und miserabel.

An der Uni Wien ist es allerdings noch schlimmer als es sein müsste – denn nicht einmal im Rahmen des Spielraums der Uniautonomie und der Kostenneutralität kommt die Uni Wien uns Studierenden entgegen.

Drei Punkte möchten wir hier betonen:

## 1) Umsetzung der STEOP (Studieneingangs und „Orientierungs“-Phase:

Alle Bachelor Studien der Uni Wien, bis auf jene für die Zugangsbeschränkungen nach §124 b) gelten (Sport, Psychologie, Publizistik), werden in einem zynischen Kraftakt bis zum 30.6. 2011 geändert.

Eckdaten der STEOP:

- Gültig ab WiSe 2011/12
- Anmeldefrist für den Studienbeginn ist der 30.8.
- Dauer der STEOP in jedem Studium: 1 Semester, min 15 ECTS, max 30 ECTS
- 3 – 4 Leistungsnachweise (meist Prüfungen)
- Keine Prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen zu Beginn (Massenabfertigung!)
- Alle LVs müssen positiv abgeschlossen werden um weiterstudieren zu können
- Es gibt nur zwei Prüfungswiederholungen – obwohl der Senat der Uni Wien drei Prüfungen erlauben könnte!

Die STEOP wurde in vorausseilendem Gehorsam vom Senat der Uni Wien „durchgepeitscht“. Die Meinung der Studierenden wurde ignoriert. Für die Studierenden aber ist die STEOP eine Katastrophe – sie stellt eine Beschneidung des Rechts auf faire Prüfungen, Verschulung, Knock-Out- und Selektionsphase dar, und besteht ausschließlich aus Massenabfertigung in Massenvorlesungen.

## 2) Auslaufen der Diplomstudiengänge

- Studierende, die vor der Umstellung auf das Bologna System zu studieren begonnen haben, sind gezwungen ihr Diplomstudium bis zu einer gewissen Frist (zb Politikwissenschaft: 30.4.2012) abzuschließen – sonst müssten sie in den Bachelor zwangshalber umgestellt werden, was eine Verzögerung des Studium um ein bis zwei Semester mindestens mit sich brächte!
- Die Uni Wien könnte ohne finanziellen und bürokratischen Mehraufwand diese Frist einfach ausweiten – wie dies auch an etlichen anderen Unis geschehen ist (zb: Boku). Stattdessen stellen sich auch hier Senat und Rektorat quer.

### 3) Ausblick auf die nächsten zwei Jahre:

- Endlich Miteinbeziehung von Studierenden – keine informellen Entscheidungen im kleinen Kammerl innerhalb der Uni-Elite!
- Ausweitung der Prüfungsantritte in der STEOP
- Verlängerung der Fristen für das Auslaufen alter Studienpläne
- Keine Knock-Out und Selektionsphasen am Beginn des Studiums!
- Kein Einmischen des Rektorats in Senatsangelegenheiten
- Stärkung des Senats und damit der Mitsprache auch von Studierenden

## Mitbestimmung ist prickelnd

Eines unserer Sujets der „Geh-Wählen-Kampagne“ der ÖH Uni Wien trägt den Titel „Mitbestimmung ist prickelnd“. Warum gerade dieser Titel? Warum Mitbestimmung? Wir haben uns dafür entschieden, da es aus zwei Gründen ein Kernthema einer sich als links verstehenden ÖH Uni Wien ist:

Die ÖH als solche muss derart gestaltet werden, dass sie kein hierarchischer und abgeschlossener Kreis an FunktionärInnen ist. Das heißt, die ÖH Uni Wien muss auf allen Ebenen so gestaltet werden, dass sie partizipativ und offen ist. Als Universitätsvertretung haben wir das zum Beispiel zentral in unserem wichtigen Projekt Studibeis/Café Rosa umgesetzt.

Mitbestimmung ist aber auch für die Universität von zentraler Bedeutung. Studentische Mitbestimmung wird hier (und vor allem seit den Reformen anschließend an das Universitätsgesetz 2002) nur sehr unzufriedenstellend umgesetzt. Tatsächlich zeigten das in letzter Zeit zwei sehr konkrete Anlässe. Zum Einen machte #unibrennt und die StudentInnenproteste im Herbst 2009 deutlich, dass die Unmöglichkeit von Mitbestimmung im Studium und Universität Frustrationspotential in sich trägt und eine unhaltbare Situation ist. Zum Anderen zeigten die Proteste rund um die Nichteinführung des Masterstudiums Internationale Entwicklung, dass trotz der Entscheidung für einen Master auch unter Einbezug bestehender demokratischer Gremien mit studentischer Beteiligung, dass Rektorat autokratisch diese Entscheidungen unterwandern und aushebeln kann.

Was heißt das nun für die ÖH-Arbeit? Die demokratischen Strukturen an der Universität Wien sind unzureichend, die Möglichkeiten zur Mitbestimmung gering und verkommen angesichts autoritärer Tendenzen der Unileitung und des geltenden UG 02 zu einer reinen Farce. In den nächsten zwei Jahren wird die Organisationsstruktur der Uni Wien überarbeitet. Aufgabe der nächsten Exekutive wird also sein, dass jedenfalls innerhalb dieses Organisationsplans Mitbestimmung verankert und ausgebaut wird. Aufgabe wird es aber auch sein, auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen in dieser Sicht einzuwirken, dass sich die Managementkultur der „autonomen Universität“ zugunsten eines Raumes mit Mitbestimmung und Partizipation aller Universitätsangehöriger ändert.

## Frauenförderung ist prickelnd

Es ist kein Geheimnis, dass noch immer Frauen in unserer patriarchalen Gesellschaft diskriminiert werden: Stichwort Lohnschere – Frauen verdienen, wenn sie die gleiche Arbeit wie ihre männlichen Kollegen leisten, rund ein Drittel weniger. Auch an den Universitäten ist es nicht anders. Die sogenannte Gläserne Decke mittlerweile allen ein Begriff.

106 Jahre nachdem Elise Richter als erste Frau an der Universität Wien habilitierte, stellen Frauen über die Hälfte aller Studienanfänger\_innen. Doch schon bei den Anfänger\_innen eines Doktoratsstudiums ist bereits der erste Einschnitt zu sehen. Je höher es in der universitären Karriereleiter nach oben geht, desto geringer wird der Frauenanteil und so findet man lediglich noch 16 Prozent Professorinnen und vier Rektorinnen an den Spitzen von Österreichs Universitäten. Und in dem Dreivorschlag zur Rektoratswahl an der Universität Wien fand sich zuletzt nicht eine einzige Frau.

Um diese Diskriminierung endlich zu stoppen, braucht es sinnvolle Frauenförderung in allen universitären Bereichen: Frauen und Wissenschaftlerinnen müssen frühzeitig gefördert und in ihrer Forschung gestärkt werden. Die existierenden Mechanismen an der Uni Wien setzen unserer Meinung nach zu spät ein.

Die seit Ewigkeiten existierenden Männerseilschaften an der Universität rauben Frauen oft die Möglichkeit einer Karriere an der Uni. Es braucht interdisziplinäre Frauennetzwerke, die Frauen den Einstieg in eine wissenschaftliche Karriere vereinfachen und einen Gegenpol zu diesen männlichen Seilschaften bilden.

Weiters braucht es verpflichtende 50-prozentige Frauenquoten in allen Uni-Gremien, diese müssen aber – bei Nichteinhaltung – auch sanktioniert werden: Beispielsweise dadurch, dass das Gremium nicht beschlussfähig ist.

Die ÖH Uni Wien hat in den letzten Jahren versucht, diese Lücke zu füllen und gezielt Frauen bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu unterstützen und für feministische Themen zu motivieren. Aus diesem Grund wurde der Projekttopf für queer-feministisches Arbeiten ins Leben gerufen. Hier konnten in den letzten Jahren nicht nur Arbeiten – wie Diplom- und Seminararbeiten – sondern auch wissenschaftliche Projekte von Studierenden gefördert werden.

Die Studierendensozialerhebung zeigt uns, dass gerade Studentinnen mit Kindern oft alleinerziehend sind. Um hier einen vorzeitigen Studienabbruch zu verhindern, bedarf es Initiativen, wie den Kindergarten der ÖH Uni Wien und die Broschüre Studieren mit Kind, um Studentinnen eine Unterstützung bei der Betreuung zu geben und dabei zu helfen, ihr Studium zu meistern.

Aber auch mit der von der ÖH Uni Wien initiierten Ringvorlesung „Reproduktion und Kontrolle – Schwangerschaftsabbruch und Fristenregelung“ sollten Studierende an eine feministische Debatte herangeführt werden.

Das alles sind jedoch nur exemplarische Projekte der ÖH Uni Wien. Für uns ist klar, dass Feminismus und Frauenförderung Querschnittsmaterien sind und in alle Bereiche unseres Arbeitens einfließen müssen. Und genauso sehen wir es an der Uni: Wir fordern, dass Lehrveranstaltungen aus Queer- und Genderstudies in allen Studienplänen integriert werden.

Für die nächste Exekutive wünschen wir uns, dass sie das neue Rektorat, in dem sich noch niemand so recht für die Frauenförderung an der Uni Wien zuständig fühlen will, konsequent an die Notwendigkeit der Zerschlagung von Männerseilschaften erinnert und Neo-Rektor Engel zeigt, dass es dafür bereits Konzepte und Mittel gibt.

# Presseausendung

## ÖH Uni Wien: Mitbestimmung ist prickelnd: Von 24.-26. Mai

Utl.: ÖH Uni Wien mobilisiert mittels Wahlkampagne zur ÖH Wahl vom 24.-26.Mai

Bei der heutigen Pressekonferenz der HochschülerInnenschaft an der Universität Wien stellte das Vorsitzteam die Wahlkampagne für die ÖH Wahl von 24.-26. Mai vor. Außerdem blickten sie auf die vergangen zwei Jahre zurück zeigten akutelle Krisenherde auf und sprachen mögliche Problemfelder der Zukunft an.

Über die Themen Feminismus und Mitbestimmung, sollen möglichst viele Studierende motiviert werden vom 24.-26. Mai ihre Stimme abzugeben. „Immer noch gibt es in hohen Uni Positionen eklatant weniger Frauen als Männer und wieder wird ab nächsten Herbst ein Mann neuer Rektor an der Uni Wien. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, dass es auch in Zukunft eine feminisitsche ÖH an der Uni Wien gibt, die gezielt auf Frauenförderung achtet und gegen Männerseilschaften kämpft“, kritisiert Oona Kroisleitner vom Vorsitzteam der ÖH Uni Wien.

Dass Studierende an der Universität mitbestimmen wollen, zeigten Proteste wie die der Internationalen Entwicklung oder #unibrennt. Die HochschülerInnenschaft an der Uni Wien macht schon seit Jahren auf den Missstand studentischer Mitbestimmung aufmerksam, die durch das Universitätsgesetz 2002 unter Schwarz/Blau massiv eingeschränkt worden ist. Aber auch die ÖH Uni Wien selber muss partizipativ und offen sein. „Wir haben in unserem größten Projekt in den letzten zwei Jahren sicher gestellt, dass dies umgesetzt wird. Das vor kurzem eröffnete Café Rosa ist ein von Studierenden selbst gestalteter und selbst verwalteter Raum nahe der Uni.“, freut sich Veronika Helfert.

Auch für die nächsten zwei Jahre bleibt noch einiges zu tun: So nutzt die Universität Wien den Frauenbeirat bis heute nicht sinnvolle. Auch die Neufassung des Organisationsplanes und damit die Frage nach Strukturen für studentische Mitbestimmung wird ein einschneidendes Thema für die folgende Exekutive sein.

Die STEOP (Studieneingangs- und “Orientierungs”phase) ist eine bildungspolitische Katastrophe, mit der die ÖH auch noch in den nächsten Jahren beschäftigt sein wird. “In der konkreten Umsetzung dieses abstrusen Gesetzes zeigen wir, dass wir die einzigen sind, die sich gegen den vorauseilenden Gehorsams des Rektorats stellen - ohne uns würde der Senat unter dem Druck des Rektorats einfach in die Knie gehen”, so Flora Eder vom Vorsitzteam: „Bereits Mitte Februar hat ein kleiner elitärer Zirkel der Uni Wien die Weichen für die Einführung der STEOP gestellt und alle anderen vor vollendete Tatsachen gestellt. Zu dem Zeitpunkt gab es noch nicht einmal einen Beschluss vom Wissenschaftsausschuss des Parlaments, geschweige denn einen Nationalrats-Beschluss“, ärgert sich Flora Eder vom Vorsitzteam.

# Kontakt

Johanna Pisecky: 0680 20 80 370

Lucia Bischof: 0676 97 18 993

[presse@oeh.univie.ac.at](mailto:presse@oeh.univie.ac.at)

[oeh.univie.ac.at](http://oeh.univie.ac.at)